

Zahnmedizinische Hospitationspraxen in Frankfurt am Main: Bericht einer Hospitantin

Anna Dumont, Detlef Heidemann, Susanne Gerhardt-Szép

„Am 24. November 2010 startete in Frankfurt am Main und Umgebung das Projekt *Zahnmedizinische Hospitationspraxen der J.W. Goethe-Universität* (Abbildungen 1 und 2).



Allgemeine Informationen
Projekt am Fachbereich Medizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main zur Etablierung von zahnmedizinischen Hospitationspraxen.

Korrespondenzadresse
ZFA / PM Doreen Schröter
Universitätsklinikum Frankfurt am Main
ZZMK / Carolinum/Theodor-Stern-Kai 7
60580 Frankfurt am Main
eMail: Schroeter@med.uni-frankfurt.de

Projektleitung
PD. Dr. med. dent. S. Gerhardt-Szép, MME-D

Zusammensetzung der Arbeitsgruppe
Sie setzt sich aus Mitgliedern der Fachgruppe der Zahnmedizinisierenden, der Polikliniken für Zahnerhaltungskunde und der Zahnärztlichen Prothetik zusammen.

Gestaltung
Britta Schwalm
Diplom Kommunikations-Designerin
Expertin für neue Lerntechnologien
<http://www.brittas-grafik-schmiede.de>

PD Dr. S. Gerhardt-Szép**,
I. Kandidater, Expertin für neue Lerntechnologien**,
Dr. T. Gerhardt***, ZA I. Stöcker**,
ZA F. Kunkel***, ZA B. Kuscher**,
Cand. med. dent. T. Dauda**** und
Cand. med. dent. R. Ferreira****

** Poliklinik für Zahnerhaltungskunde
(Direktor: Prof. Dr. D. Heidemann)
*** Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik
(Direktor: Prof. Dr. H.-Ch. Lauen)
**** Fachgruppe Zahnmedizin

*„Ich habe gefunden weder Gold noch Silber, aber was mir eine unsäglich Freude macht das es in-
ternationale um Menschen! Ich verglich mit Lodem
Menschen und Tierschädel, kam auf die Spur, und
siehe, da ist es.“*
Zitat von Johann Wolfgang von Goethe

Gefördertes Projekt zur Lehrverbesserung am Fachbereich Medizin der Goethe-Universität Frankfurt/Main

Abbildung 1: Allgemeine Informationen zum Projekt

Worum geht es?
Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
hätten Sie sich während Ihrer Ausbildung oder nach Ihrem Zahnmedizinisstudium auch gewünscht, in einer ausgewählten Praxis das tägliche Wirken eines Praxisteam's live zu erleben? Einen Einblick zu erhalten, wie tägliche Prozesse ablaufen im Vergleich zur universitären Ausbildung?
Genau darum geht es in diesem Projekt: zahnmedizinische Hospitationspraxen (vorerst in den Fächern Zahnerhaltungskunde und Zahnärztliche Prothetik) im Frankfurter Raum sollen etabliert werden. Ziel ist es Zahnmedizinisierenden des 7. und 8. Semesters die Möglichkeit zu geben während ihres Studiums in ausgewählten zahnärztlichen Praxen zu hospitieren. Freiwillig und zusätzlich!

Das Projekt wird vom Fachbereich Medizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main unterstützt und benötigt einerseits motivierte Lernende, andererseits niedergelassene Kollegen, die zukunftsorientiert denken und handeln.

Die Projektgruppe setzt sich aus Mitarbeitern der Zahnklinik, aus Mitgliedern der studentischen Fachgruppe und aus den Direktoren der Polikliniken für Zahnerhaltungskunde und Zahnärztliche Prothetik der Frankfurter Universität zusammen. Erfahrene Kollegen aus dem Institut für Allgemeinmedizin, die eine langjährige Erfahrung in der Zusammenarbeit mit niedergelassenen Kollegen aufweisen, stehen uns beratend zur Seite.

Über eine Kooperation mit Ihnen würden wir uns sehr freuen!

PD Dr. S. Gerhardt-Szép, MME-D ZFA / PM D. Schröter
Projektleiterin Projektsassistentin

Welche Voraussetzungen?
Sie können unter folgenden Voraussetzungen an dem Projekt teilnehmen:
1. Typische zahnärztliche Praxis (z.B. Patienten aller Altersgruppen, Kinderparten- und Altenheimbetreuung, mindestens 35 Std. / Woche Betrieb der Praxis)
2. Möglichkeit zur Hospitation durch Studierende
3. Zeit für fallorientierte, kurze Besprechungen
4. Zugang zu Literatur, möglichst Internetzugang
Sie ermöglichen während eines laufenden Semesters mindestens einem Studierenden für vier bis fünf halbe Tage die Hospitation (Besuch und Zuschauen) in Ihrer Praxis. Die Hospitation schließt mit einer Evaluation (Fragebogen) ab.

Ab Wann?
Das Projekt startet im Wintersemester 2010 / 2011.

Wozu?
Für die Studierenden ist der Mehrwert immens.
Für Sie als Praxisteam steht u.a. die Möglichkeit zur Qualifikation als Hospitationspraxis offen. Die Voraussetzungen hierfür sind:
1. Kassenzahnärztliche Zulassung
2. Mindestens 3 Jahre zahnärztliche Tätigkeit
3. Fähigkeit zur Supervision und Rückmeldung
4. Teilnahme an regelmäßigen Erfahrungsaustausch
Ihre Praxis erhält nach zwei Semestern positiver Evaluation eine Urkunde mit der Anerkennung als „Hospitationspraxis des zahnärztlichen Universitätsinstituts in Frankfurt am Main“.

Kontakt
Unsere Projektstelle versucht alle Ihre Fragen zu beantworten.
Bitte kontaktieren Sie uns unter:
ZFA / PM Doreen Schröter
eMail: Schroeter@med.uni-frankfurt.de

Hausadresse
Theodor-Stern-Kai 7
Haus 29
60586 Frankfurt am Main

Abbildung 2: Besondere Informationen zum Projekt

Studenten des Carolinums wird es somit ermöglicht eine Woche lang halbtags das Arbeiten in einem Praxisteam außerhalb der Universität live mitzuerleben. Als Studentin des 7. Semesters habe ich eine Praxis in Frankfurt am Main besuchen dürfen (Abbildung 2).



Abbildung 3: Meine Hospitationspraxis bestehend aus dem Praxisteam von Herrn Dr. W. Hölscher in Frankfurt am Main und mir (Anna Dumont) in der Bildmitte.

Am Montag begann ich meine Hospitation mit dem Vorhaben eine realistische Vorstellung vom Zeitmanagement fernab des großzügigen universitären Zeitfensters zu bekommen und mir Grundkenntnisse über das Abrechnungswesen anzueignen. Ich erwartete sehr knappe Zeitfenster für das Patientengespräch, habe aber erfahren, dass sehr intensive und auch zeitaufwändige Aufklärungsgespräche mit den Patienten geführt wurden. Durch Zuhören hat sich die Fähigkeit ein Vertrauensverhältnis gegenüber dem Patienten aufzubauen und ihm die Angst vor z.B. einer Implantat-OP zu nehmen, deutlich verbessert. Zudem habe ich festgestellt, dass dabei moderne Medien wie digitales Röntgen und Bildschirme zur Präsentation von Bildern an jeder Behandlungseinheit eine große Rolle spielten. Diese Möglichkeiten sind an der Universität erst bedingt verfügbar.

Die Schwerpunkte der Praxis bildeten CEREC-gefertigte Versorgungen und Implantate aus Keramik. Zusätzlich wurden auch Akupunktur-Behandlungen angeboten. Durch die Schwerpunktsetzung bestand der Patientenstamm der Praxis hauptsächlich aus Patienten, die Metall- und ggf. auch Kunststofffreiheit bei ihrer konservierenden und prothetischen Versorgung schätzten. Der Gedanke, dass man die eigene Patienten Klientel durch spezifische Angebote selbst mitbestimmen kann, ist mir in der Universität nicht bewusst geworden.

Außerdem hatte ich Informationen zu einer weiteren Behandlungsmethode erhalten, die mir bis dato gänzlich unbekannt war: die endodontische Behandlung mittels der Depotphorese-Technik. Um eine dauerhafte „Sterilität“ des gesamten Wurzelkanalsystems zu erreichen, wurde hierbei Cupral (Kupfer-Calciumhydroxid) elektrisch durch das Kanalsystem geleitet. Mein erster Gedanke dazu war: „das machen wir an der Uni aber anders, das kann nicht richtig sein“. Doch einige Röntgenbilder, die ich zu solchen Fällen betrachten konnte, stimmten mich positiv. Sich mit Behandlungsmethoden außerhalb der universitären Richtlinien zu beschäftigen, trägt zur Horizonterweiterung bei und macht einem erst bewusst dass auch andere Wege zum Erfolg führen können. Inwiefern diese Methode

evidenzbasierte Grundlagen darstellt, werde ich noch in Zukunft versuchen herauszufinden.

Außerdem war es sehr angenehm eine 1:1-Betreuung zu erhalten, die an der Universität aufgrund der hohen Studentenzahlen nicht erreicht werden kann. Man gewinnt zudem eine Vorstellung von den verschiedenen Modellen eine Praxis zu führen – Mitarbeiterzahl und Räumlichkeiten betreffend – und beginnt sich ein Bild von seinem bevorzugten Arbeitsumfeld zu machen. Hinzu kommt eine Ahnung von der Belastung und Verantwortung, welche eine eigene Praxis mit sich bringt. An meinem letzten Hospitationstag habe ich zum Beispiel einige wenige Grundlagen der Abrechnung erlernt und verstanden dass dies eine weitere große Herausforderung nach dem Examen darstellen wird.

Das Projekt bewerte ich insgesamt als positive und sehr wichtige Ergänzung zum Studium und beende diese aufschlussreiche Woche in der Hoffnung nach dem Examen etwas weniger unerfahren aus der Universität in das Berufsleben entlassen zu werden.“

Korrespondenzadresse:

Anna Dumont

PD Dr. med. dent Susanne Gerhardt-Szép, MME(d)

Poliklinik für Zahnerhaltungskunde

Direktor der Poliklinik: Prof. Dr. D. Heidemann

Theodor-Stern-Kai 7

60596 Frankfurt am Main

S.Szep@em.uni-frankfurt.de